

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 36 (1963)

Heft: 6

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpf-Benz AG, Rorschach

110

In der Pause

stehen ein paar Gymnasiasten im Korridor beisammen. Ein Lehrer ist auf dem Weg von einem Schulzimmer ins andere. Im Vorbeigehen greift er einem der Jünglinge freundschaftlich in den Haarschopf. Schnell zieht er die Hand jedoch zurück, bewegt die Fingerspitzen gegeneinander, schaut sie an und sagt im Weitergehen: «Sötsch dann öppen en Oelwächsel mache!»

Die Prozente

In unserer Gemeinde wird ein neues Schulhaus gebaut. In der Abstimmung darüber melden sich mehrere Votanten. Die Gegner des Projektes beanstanden besonders die hohen Gestehungskosten. Als letzter Redner meldet sich der ausführende Architekt und weist dabei auf die ständig steigende Teuerung im Baugewerbe hin. Er schließt sein Votum mit den Worten: «So sehen Sie, verehrte Stimmbürger, daß bei der Bauerei in den letzten Jahren alles teurer geworden ist, nur die Prozente des Architekten sind sich gleich geblieben.»

Ironisches

Nach dem Diebstahl bei der Zürcher Polizei zirkuliert ein Scherzchen: Ein Polizeidetektiv kommt dazu, als ein Kollege einen Kriminalroman liest. Und fragt: «Wie isch dä Krimi?»

Und der andere sagt: «Jo weisch, immer de gliich choge Schmare: am Schluß verwütscht d'Polizei de Gauner!»

Im Trolleybus

Im vollgepfropften Trolleybus versucht ein Passagier mit seinen Ellenbogen sich nach vorne zu kämpfen. «Wer druckt eigentlich so verrückt dert hinne?» ruft eine drohende Stimme. «Nützts Ihne öppis wenn Si mi Name wüssid?» fragt der Sünder schlagfertig zurück.

Höfliche Verkehrserziehung

In einer Innerschweizer Stadt bleibt eine Dame mit ihrem Wagen vor einem Lichtsignal lange stehen. Die Lichter schalten um: rot – gelb – grün und wieder gelb – rot. Da kommt ein Polizist auf die Dame zu und fragt sie: «Gfallid Ihne üseri Farbe so guet, daß Sie nid wend äwäg fahre?» Die höfliche Frage wirkte mehr als ein Bußenzettel.

Auch das Alter kann lachen

Neulich traf ich meinen Freund Armando auf seinem täglichen 5-km-Marsch. Er war in strahlender Laune, und ich konnte nicht umhin, ihn zu fragen, ob er das große Los gewonnen habe. «Mehr noch», antwortete er mir mit einem spitzbübischen Lachen, «ich habe eine Entdeckung gemacht. Ich bin der einzige Mensch, der selbst mit mehreren Promille im Blut, mit mehr als neunzig durchs Dorf darf, ohne daß die Polizei mir etwas anhaben kann.» Wie recht hat Armando. Er hat vor sechs Wochen seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert.

Unter Kunsteinfluß

Herr Bingel war mit seiner Frau in einer Kunstausstellung gewesen. Verrückte Augen hatte man gesehen, rote Augen im blauen Arm, dreinasige Plastiken, hier ein Bein, dort ein Mund, am Hals eine Augenbraue: also, wie es halt manchmal so ist bei den Modernen. «Und wie hat's euch gefallen?» fragten Bekannte tags darauf den Mann. «Soweit nicht einmal schlecht», meinte dieser, «bloß: meine Frau weiß seither gar nicht mehr recht, wo sie beim Gähnen die Hand halten soll.»



Service complet

Dienstweg

Zurzeit macht in einer großen Schweizer Stadt nachfolgendes Geschichtchen die Runde, sozusagen als Witz des Monats:

Vier in einem Jeep. Der Korporal fährt. Neben ihm sitzt ein Leutnant. Hinter dem Leutnant ein Major. Neben dem Major ein Oberst. Flüstert der Korporal dem Leutnant zu: «Jetzt chunnt dänn d'Gränze.»

Flüstert der Leutnant dem Major zu: «Jetzt chunnt dänn d'Gränze.» Flüstert der Major dem Obersten zu: «Jetzt chunnt dänn d'Gränze.» Darauf fragt der Oberst den Major flüsternd: «Wer sait das?»

Der Major flüsternd zum Leutnant: «Wer sait das?»

Der Leutnant flüsternd zum Major: «De Korporal.»

Der Major flüsternd zum Obersten: «De Korporal.»

Und der Oberst wieder rückwärts: «Wohäär weiß er's?»

Der Major zum Leutnant: «Wohäär ...?»

Der Leutnant zum Korporal: «Wohäär ...?»

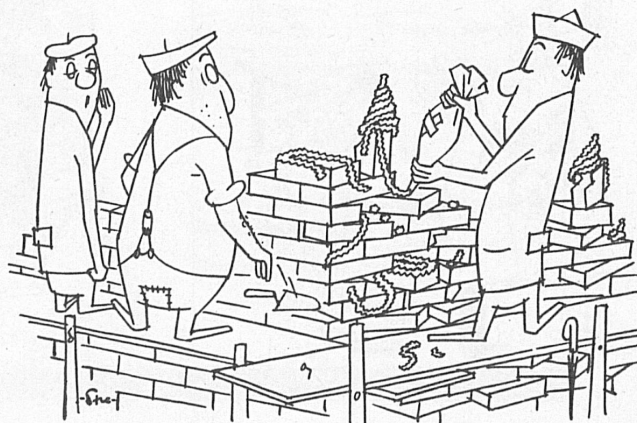
Und der Korporal, flüsternd auf dem Dienstweg nach oben: «Wil mer a de Tafle «Schafhuuse» verbii cho sind.»

Die Mitteilung geht im Flüsterton an Leutnant, Major und Oberst. Der Oberst wird jetzt ungehalten. «Zum Gugger», flüstert er dem Major zu, «das wär doch kei Geheimnis gsii. Werum macht de Korporal es Gflüschter, statt luut use z'säge, was loos isch?»

Meldung über Major, Leutnant zum Korporal, und was der Korporal darauf antwortet, geht noch einmal im Flüsterton via Dienstweg zum Oberst hinauf: «De Korporal isch drum heiser.»

Dilemma

«Es hät dänn scho e Nase», meint Herr Berger-Mützli, der es von fast gar nichts durch glückliche Bodenspekulationen zu viel zu viel gebracht hat. «Früher isch mer de Kaviar vil z'tüür gsii, und jetzt isch er mer vil z'bilig.»



«Er war früher Konditor.»



Nicht säen, nur ernten

Neulich ist's passiert. Der Restaurateur suchte eine Serviertochter. Und es kam eine vorbei. Fragte vorweg:

«Jä, wie isch es in Irem Gschäft mit em Verdiene?»

«Gar nid schlächt, Si chönd mit tuusig Franke im Monet rächnen.»

«Und wie isch es mit em Zimmer?»

«Si händ bi üüs es Separatzimmer, ruigi Laag, chalt und warm Wasser, en Radio dine ...»

«Jaa, und wie isch es mit em Freitaag?»

«Im Prinzip ... also, lueged Si, mer chäämtid Ine au i däre Beziehung so witt als möglich entgäge. Wänn Si amene bestimmte Tag öppis voorhänd ...»

«Jo, wänn das esoo isch, dänn würd mer diä Stell glaub no zuesäge.»

Worauf der Restaurateur sagte: «Jetz nu no e paar Chliinigkeiten, Fräulein. Ich mueß au no öppis fröoge. Erschtens: Wie stoost mit de Sprooche?»

«Jo, halt Tüütsch, wie's eso isch hüt.»

«Und tranchiere chönd Si?»

«Tranchiere? Nei, eigetli nid.»

«Flambiere?»

«Nei.»

«Aber en Martini zwägmache?»

«Was isch Martini?»

«So», meinte der Restaurateur.

«Dänn hetted mers. Si sind doch nid grad daas, was mir sueched. Adie!»

Der Vorstand

In Uster hat es einen Verein von Witwen, der sich ganz offiziell «Witwenverein Uster» nennt. Monatlich kommen die vierzig bis fünfzig Frauen zusammen zur Belehrung und zur Unterhaltung. Zu einer solchen Tagung wurde auch ich als Pfarrer eingeladen und hatte ein Referat zu halten. Die Vorstandsmitglieder werden mir vorgestellt. Es sind deren vier. Ich bin etwas verwundert und sage, gewöhnlich sei doch die Zahl der Vorstandsmitglieder ungerade wegen den Abstimmungen. Eine der Frauen erklärt mir die Sache aber folgendermaßen: «Wüssed Si Här Pfarrer, d Fraue vom Vorschtand mached gärn en Chrüüzjaß, wänns drei wäred, wär eini zwenig, wänns feuf wäred, wär eini zwill, drum sinds vier.»

Zusammenhänge

In meiner Stadt mündet eine recht belebte Seitenstraße auf den wichtigen Südquai, über den der ganze Verkehr von und nach den Außenquartieren und dem Nachbarland rollt. Die Seitenstraße ist mit einem Stoppsignal versehen, und den Vehikeln, die in den Südquai einbiegen wollen, ist es oft minutenlang nicht möglich, sich in eine der

fast ununterbrochenen Kolonnen aus beiden Richtungen einzugliedern. Der unhaltbare Zustand dauert, wie das bei unhaltbaren Zuständen von Staates wegen so der Brauch ist, seit vielen Jahren, und an der weißen Stopplinie wird täglich hundertmal der Gedanke gedacht: «Warum baut man da keine Lichtsignalanlage hin?»

Heute nun bemerke ich, daß wahrhaftig dort Verkehrslichter aufgerichtet werden! Normalerweise würde ich denken: Aha! Haben es die Behörden doch endlich gemerkt? Ich denke aber listigerweise nicht so. Sondern ich erblicke den vielstöckigen Neubau, der an der Seitenstraße aufragt und in den kürzlich das Einwohneramt mit einigen Dutzend Beamten eingezogen ist!

Aus dem Bundeshaus

Um dem Personalmangel abzuhelfen, hat man neuerdings im Bundeshaus einige pensionierte Lehrer eingestellt. Sie sollen sich jedoch nicht sonderlich gut bewähren, denn jedesmal wenn das Telefon läutet, gehen sie ins Freie, in der Annahme, es sei Pause.

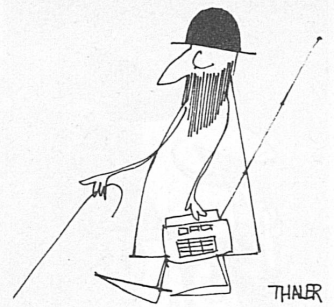
Teuerung

«Was, eso vil heusched Si für es Kilo Läderöpfel?»

«Ja, gälezi, s Läder hätt ebe-n-aufschlage!»

Der Zahnarzt: «Für diesen Zahn wäre am besten eine Porzellankrone. Die kostet ungefähr hundert Franken.»

«Was», empört sich die Patientin, «für hundert Franken bekomme ich ja ein ganzes Porzellanservice!»



Keiner zu alt, mit der Zeit zu gehn!

Aus der Witztruhe

Zwei Filmregisseure unterhalten sich. «Neulich», gestand der eine, «war ich einmal tagelang völlig ohne jede Idee!»

«Stimmt», nickt der andere, «den Film habe ich gesehen!»

Der Hausherr begleitet die späten Gäste zur Haustüre und verabschiedet sie herzlich: «Und kommen Sie recht bald wieder, wenn Sie einmal weniger Zeit haben!»

Eine Dame besichtigt im Antiquitätengeschäft eine Vase, findet den Preis jedoch zu hoch. Der Antiquitätenhändler erklärt: «Madame, das ist ein ganz seltenes Stück. Die Fabrik kann sie gar nicht schnell genug liefern!»

Der Verkehrspolizist sagt streng zum Autofahrer: «Ich habe gesagt «Stop!» Verstehen Sie kein Deutsch?»

